

Kritische Übersichten über die kirchengeschichtlichen Arbeiten

der letzten Jahre.

I.

Geschichte des spanischen Protestantismus im 16. Jahrhundert.

Die Litteratur der Jahre 1848—1886.

Von

C. A. Wilkens,

Dr. theol. et phil. in Kalksburg bei Wien.

I. Handschriftenausgaben.

1. **Cassiodori Reinii** epistolae. XIII ad M. Ritterum datae ed. Ed. Boehmer. *Kahn's Zeitschrift für die hist. Theologie* 1870. Heft 2. 8°.
2. **Francisci Dryandri Hispani** epistolae L. ed. Ed. Boehmer. Ebd. 1870. Heft 3. 8°.
3. **Epistolae quaedam Joannis Sturmii et Hispanorum** qui Argentorati degerunt ed. Ed. Boehmer. Straßburg 1872. fol.
4. **El Evangelio segun San Mateo** declarado por **Juan de Valdes** por primera vez publicado por Ed. Boehmer. Madrid 1880. 8°.
5. **El Salterio** traduzido del hebreo en romance castellano. Ahora por primera vez impreso ed. Ed. Boehmer. Bonn 1880. 8°.
6. **Trataditos de Juan de Valdes** ed. Ed. Boehmer. Bonn 1880. 8°.

7. **Cassiodoro Reina's** Brief an Diego Lopez ed. Ed. Boehmer in Roman. Studien. Heft 15. 1880. 8°.
8. **Juan de Valdes** Brief an Dantiscus Bischof von Kulm ed. Ed. Boehmer in Rivista cristiana. Florenz 1882. 8°.
9. Comentario a los Salmos escrito por **Juan de Valdes** en el siglo XVI y ahora impreso por primera vez ed. Ed. Boehmer in Revista cristiana. Madrid 1882. Nr. 58f.

Das Kapitel spanischer Büchergeschichte, dem diese Blätter gewidmet sind, bietet Parallelen zu einer Erzählung Apostolo Zeno's in den Noten zu Fontanini's Bibliothek der italienischen Beredsamkeit. 1728 brach man ein Haus in Urbino ab und fand eingemauert eine Kiste mit Schriften Bruccioli's, Occhino's, Valdes', die dem Untergange entrissen waren, den ihnen vor 150 Jahren Paul's IV. Edikt gegen die verpesteten Bücher zugedacht hatte. Wie in der klassischen Philologie die Namen Lipsius, Ruhnken, Boeckh, Mai, Ritschl auf immer mit den Werken des Tacitus, Vellejus, Pindar, Cicero, Plautus verbunden bleiben, so wird Eduard Böhmer stets neben den Reformistas antiquos españoles genannt werden, an die er seit dreißig Jahren Kraft, Fleiß, Geduld, Scharfsinn, Gesundheit und Augenlicht gesetzt hat. Sobald er die terra incognita entdeckte, legte er mutig und begeistert die Hand an den Pflug, zog, ohne zurückzusehn, die Furchen tief, ungeschreckt durch das Sprichwort: sal vertida no esta bien cogida — verschüttetes Salz ist böse zu sammeln —. Ihm war mehr beschieden als Fehler in Antonio's Bibliotheca Hispanica zu korrigieren, Pellicer's Biblioteca de traductores zu ergänzen, traditionelle Irrtümer abzuthun. Beharrlich wie ein Angler spürte er Manuskripte auf, publizierte sie mit aller Akribie und lenkte das Interesse deutscher und englischer Freunde spanischen Geistes, das bisher allein den Romanzeros, Mendoza, Cervantes, Calderon, Caballero gehört hatte, auf die Reliquien des nationalen Protestantismus, dieser Morgenröte ohne Tag. —

1) Der Sevillaner Cassiodoro de Reina (1520—1594), aus dem Kloster San Isidoro 1559 nach Genf geflüchtet, hat als Exsul Christi und treuer Schriftforscher gewandert, ge-

arbeitet, gelitten. In London liefs die Ketzerfurcht Philipp's II. und der Widerwille der jungfräulichen Königin gegen die Priesterehe dem Seelsorger spanischer Glaubensgenossen keine Ruhe. Hin- und hergeworfen, Lutheranern und Reformierten verdächtig, arm und krank, vollendete er nach neunjähriger Arbeit die meisterhafte Bibelübersetzung, welche heute in seiner Heimat für das Evangelium wirbt. In Antwerpen vom Hasse der Calvinisten verfolgt, durch Alexander von Parma vertrieben, fand er kurz vor dem Tode, nach Annahme der Konkordienformel, in Frankfurt die lange ersehnte lutherische Kanzel. Seine dort bewahrten Briefe an Pfarrer Ritter, der arm Ärmern mit Geld und Rat unermüdlich diente, schildern treu die jedesmalige Situation, die Händel in Antwerpen über unnötige Fragen, aus Anlaß des flacianischen Streites. Reina seufzt unter der Last seiner Mühsal, unter dem Toben derer, die seine Ankunft für eine schwere Wunde der Kirche hielten, tückisch und neidisch gegen ihn machinierten als aufrührerischen Ruhestörer, bis er, der Profanation des Evangeliums müde, schied.

2) Francisco de Enzinas aus Burgos (1520—1552) als verdächtiger Übersetzer des Neuen Testaments durch des Kaisers Argwohn und Sotos List in Brüssel gefangen, um vornehmer Verwandten willen an der Flucht nicht gehindert, Juan Diaz' Defensor, des Trienter Konzils und des eingefleischten Teufels Paul III. Feind, war Melanthon wert, durch Geist, Gravität, Mäßigung und Frömmigkeit. Durch Crammers Huld Professor in Cambridge, in Beziehungen zu Bucer, Bullinger, Calvin, von seiner Familie als Ketzer bedroht, Rächer seines in Rom verbrannten Bruders Jaime, ist er in Straßburg mit der Hoffnung gestorben, die Nachwelt werde ihm die biblischen Arbeiten danken, die er, des sei Gott Zeuge, mit gutem Gewissen gethan. Das Straßburger Seminararchiv besitzt einen Teil der von Konrad Hubert geretteten Korrespondenz in den fünf Bänden *Epistolae variorum* und vereinzelt. Daraus edierte Böhmer drei Schreiben, die übrigen an Bullinger, Vadian, Blaurer, Huber, Bucer, Fagius stammen aus dem Staatsarchive in

Zürich und der Stadtbibliothek in St. Gallen, interessant durch neue Detailkunde.

3) Die Straßburger Sammlungen haben dieses Florilegium gefüllt, worin uns neben Enzinas und Reina Juan Diaz begegnet, der mutige Konfessor und erste spanische Märtyrer. Ihm liefs der Bruder Alfonso, Christ, Katholik, Geistlicher, Beamter der Rota mit raffinierter Grausamkeit den Kopf spalten, um, alle menschlichen und christlichen Regungen verleugnend, die Schmach mit Blut abzuwaschen, die der Ketzer der Kirche, der Nation, der Familie, der Ehre angethan, gräßlich den Spruch bewährend, *ira de hermanos ira de diablos* — Bruderhaß Teufelhaß.

4) Juan de Valdes aus Cuenca (1500—1541), Erasmusianer, Hofmann, Freund von Romanen, dann bekehrter Lutheraner, Schriftforscher und Laienprediger, wurde in Neapel der von Gott gesendete Doktor und Hirt, der allen alles um alle Christo zu gewinnen, *piano, piano* vornehme Schäfchen zu der grünen, gesunden Weide der Schrift und den klaren, lieblichen Quellen des Wortes führte, mehr Unheil anrichtend als 3000 deutsche Ketzersöldner. In evangelischer Weise war er Beichtvater, Gewissensrat, Seelenarzt, Lehrer der schönen Giulia Gonzaga, verwitweten Herzogin von Trajetto, bis sie, die mit Furcht und Zittern ihr Heil schaffend, einfältigen, betenden Herzens, in Gottes Wort versenkt, scheu vor jedem Schatten der Untreue gegen die Kirche, vor drohenden Verfolgungen bei den Franziskanerinnen von Santa Chiara Schutz fand, wo sie, den Valdesianern treu, ihre Seele sterbend dem Erlöser übergab. Für diese geistliche Tochter, der er mehr sein konnte, als Franz von Sales der Frau von Chantal, Fenelon der Herzogin von Grammont, Rancé de la Trappe der Prinzessin von Guise, sind die meisten seiner Bücher geschrieben.

Die Wiener Hofbibliothek besitzt aus Sammlungen spanischer Prälaten einen in Europa einzigen Schatz von Werken des 16. und 17. Jahrhunderts. Wohl durch Vergerio kamen Valdesiana handschriftlich und gedruckt in die Bücherei Maximilian's II., der Messe hörte, der Werkerei mißtraute, dem Papste den Hals abstechen und seine

Töchter mit katholischen Kronen versorgen wollte. Valdes' Matthäuskommentar, lange unbeachtet unter den anonymen Manuskripten, erhielt im Kataloge, den die Wiener Akademie herausgab, den korrekten Titel. Böhmer kopierte den Codex und ließ ihn in Madrid erscheinen. Mit der musterhaften Übersetzung und schlichten, kernigen Auslegung will der Verfasser der Herzogin helfen die tötende und belebende Gotteskraft der Thaten, Leiden und Worte des Gottmenschen zu erfahren, das im ersten Evangelium pulsierende Leben zur Seligkeit zu genießen, damit es ihr nicht gehe wie vielen, die sich aus der Heilsbotschaft ein Gesetz machen, durch dessen Erfüllung sie Gerechtigkeit suchen, nie in Frieden, weil sie nicht wissen, ob sie genug thaten und thun können. Mit gelehrten Experimenten und Künsteleien allwissender Neugier verschont Juan den Evangelisten und die Leser, sucht den Ruhm nicht, vom göttlichen Weinstock Disteln lesen und Gold in Häckerling verwandeln zu können. Voll anbetender Ehrfurcht steht er vor der Tiefe der Worte des Herrn, bekennend, daß, wegen der auch nach Empfang des heiligen Geistes bleibenden Sünde, seine Erfahrung ihm oft den Schlüssel versage. Sieht er keinen Ausweg, so hält er inne in Hoffnung künftigen, gottgeschenkten Lichts; die größte Vermessenheit sei die Einbildung von allem Rechen-schaft geben, stets das Richtige treffen zu können. Obgleich er heilige Rätsel auf die himmlische Akademie verspart und das Spiel mit Konjekturen meidet, das dem Werden und Wachsen der Seele am Worte hinderlich ist, hat er doch den Text mit sinnendem Fleiße und eindringender For-schung erwogen, und feine Kombinationsgabe geübt. Mein Irren, meine Mißgriffe mögen mir zu Schande und Be-schämung gereichen, daran soll man mich als Kind Adams erkennen, an dem Genügenden das Wesen, das ich als Kind Gottes habe, der ich durch Taufe und Glauben dem Ein-gebornen einverleibt bin. Ohne aus den Einreden, die der Tag vertilgt, sich viel zu machen, wird die Wahrheit ein-fach hingestellt, wie sie dem auf Eigenweisheit Verzichten-den aufgehe, während von sich aus der Sünder nur irren, von Gott und Christo nicht richtig reden könne, denn erst

aus der göttlichen Fülle des Herzens rede der Mund. Die Catenenmanier, der Citatenprunk fehlen, Wiederholungen sind Absicht. Die modernen Prediger suchten auf der Kanzel neu zu sein und hüteten sich aus Eitelkeit Gutes zweimal zu sagen. Sie werden getadelt wie jene Theologen, die Christum das Gnadenbrot des Aristoteles essen lassen, als ob die Autorität des Herrn auf seiner Konformität mit dem Heiden ruhe. Noch schärfer läßt Valdes alle an, die, erbittert wie Judas, Christum in seinen Gliedern verfolgen. Enden werden sie wie Judas, und erhängen sie sich nicht wirklich, so zeigen sie, daß ihre Bosheit die des Judas noch überbietet, da sie ohne Schuldbekentnis darin beharren.

5) Dem Matthäus (1540) war 1536 die anerkannt beste Psalmenübersetzung vorangegangen, von der sich eine gute Papierhandschrift des 16. Jahrhunderts in Wien fand. Der Name der ilustrisima Señora in der Dedikation war mit Dinte getilgt, Denis hatte einen calvinistischen Verfasser vermutet. Böhmer wußte, daß Valdes die prophetischen Kultusgesänge Israels übersetzt hatte. Bei scharfer Untersuchung des Codex entdeckte er die Worte Giulia de vor dem Dintenfleck, der für den Namen Gonzaga ausreichte. Seine Vermutung, Maximilian, dem Juan Perez Valdes Kommentar zum ersten Korintherbriefe hatte widmen dürfen, habe das Buch besessen, bestätigte Blotius' Katalog von 1576.

Juan hat wörtlich, so weit es das spanische Idiom zuließe, übertragen, und eher seiner Muttersprache Gewalt angethan als dem Urtexte, dem die höchste Ehrfurcht gebühre, die mangelhafte Vulgata nicht genug thue. Dunkele Überschriften läßt er weg, Gottesnamen behält er an mißverständlichen Stellen, statt des üblichen Dios, bei. Bei Sela soll die Leserin nachsinnen, unbesorgt um die Wortbedeutung. Der neutestamentlichen Citate und ihres Verhältnisses zum Urtexte, des Gebrauches des Futurs statt des Präteritums, des Singulars für den Plural, des Unterschiedes zwischen Isch, Adam, Enos gedenkt die instruktive Vorrede. Bisweilen hispanisiert die Übersetzung, z. B. küsset dem Sohne

die Hand, du hast eine Festung gegründet, statt Panier aufwerfen, Fahnen schwingen, Tintowein. Erklärende, umschreibende Worte kennzeichnet rote Dinte. Auch Überflüssiges ist, um möglichst der Unklarheit zu begegnen, zugelassen. Wider Mißverständnis eines richtigen Worts wird ein sinnverwandtes angefügt. Wenige Konstruktions- und traditionelle Übersetzungsfehler, gezwungene Hebraismen, schmälern den Wert der Arbeit nicht, die, nach kompetentem, philologischen Urteil, den Text richtig versteht, mit edler Freiheit wiedergibt, divinierend den wahren Sinn erfafst, die Schönheiten des Spanischen verwertet, majestätische Feierlichkeit, ungewöhnliche Energie und prophetisches Mysterium atmet. Im Anhang seiner Ausgabe erzählt Böhmer die Geschichte des Codex, verzeichnet sprachliche Eigentümlichkeiten, berührt auch den Plan Clemens VII. durch eine Kommission von Theologen und Rabbinen die Vulgata Alten Testaments umgestalten zu lassen.

6) An Valdes kamen oft Anfragen exegetischen und pastoralen Inhalts, die er, der mittelst der Feder sich klar zu werden liebte, eingehend zu beantworten pflegte. Es gab Sammlungen solcher Responsa, von denen manche nachträglich Briefform erhielten. Handschriftlich fand Böhmer 46 im spanischen Originaltexte, die er als *Trataditos* ediert hat. 39 derselben standen italienisch in den 110 *Konsiderationen*. Die sieben neuen behandeln Buße, Glaube, Heiligung, göttliches Ebenbild, drei Wege zur Erkenntnis Gottes, Weltregierung, Vorsehung, Versuchung, Krankheiten, Kommunion. Daß Denis, der Verfasser des alten Handschriftenkatalogs der Wiener Bibliothek diese Meditationen der heiligen Teresa und Juan de la Cruz, dem Juan de Avila zuschrieb, bezeugt, daß Sined mit den Werken der Bardenbrüder vertrauter war als mit spanischen Mystikern. Böhmer erkannte sogleich die Feder seines Lieblings und dessen in anderen Schriften wiederkehrende Gedanken.

7) Reina's Brief an Lopez hatte Alfred Morel-Fatio entdeckt und Böhmer in seinen inhaltreichen, romanischen Studien mit einer, den Fund biographisch verwertenden, Einleitung publiziert.

8) Waltz in Dorpat fand das einzige Autograph Valdes', dem Böhmer's Eifer keine so lange Ruhe gönnte, wie sie ein eigenhändiger Brief des heiligen Thomas in Montecasino genofs, der 600 Jahre unerkannt, erst 1875 in der Bibliotheca Casinensis gedruckt ist. Gerichtet an den Bischof von Kulm, der wiederholt Spanien besuchte und gern lateinische Verse machte, mit dem Alfonso viele Briefe wechselte, die Waltz publizieren wird, bietet die Epistel wichtige Data zur Familiengeschichte des Schreibers und beweist, daß Alfonso und Juan Zwillinge waren.

9) Wohl mit dem Salterio übersandte Valdes 1536 seiner Schülerin die Psalmenerklärung, von der Böhmer einen Teil im Manuskript aufgefunden hat, Psalm 1—41 behandelnd. Sie ist in Fliedner's Revista gedruckt, einer evangelischen Monatsschrift zur Stärkung der gläubigen Protestanten, denen englische Sekten nachstellen, Revolutionäre zulächeln, Katholiken fluchen, der Herr freundlich ist. Valdes hat die Psalmen mit Luther's Augen gelesen, und mit Luther's Herzen verstanden, was Gottes Volk von Gottes Thaten und Gnaden gehört, gesehen und erfahren hatte. Die Widmung sagt: das Lesen der heiligen, richtig erwogenen und richtig verstandenen Psalmen hilft viel den Menschen mittelst der Erkenntnis Christi für die Rechtfertigung zu bereiten und darin zu erhalten. Vertraut mit David's heiligen Gedanken von Gott und allem, was des Geistes ist, verwirft Valdes den Menschen und das Menschenwesen. Er nimmt an, was der königliche Prophet von der Regierung der Welt und des Reiches Gottes, von der göttlichen Güte, Erbarmung, Freundlichkeit, Wahrheit, Treue und Gerechtigkeit bezeugt, von der Menschen Elend, Schlechtigkeit, Niedrigkeit, Unstete, Falschheit, Bosheit, Gottlosigkeit, Empörung, Sündhaftigkeit, Verderbtheit. David's Gottvertrauen, Geistesarmut, Gottesfurcht und Gottesliebe sind ihm vorbildlich für den Besitz der Christen. Wer als solcher, nicht als Jude, die Psalmen liest, sieht überall Christum und sein Reich direkt oder indirekt. Der Ausleger kann es nicht oft genug wiederholen, wie dem Volke Gottes irdischer Lohn verheissen war, so empfangen die Christgläubigen Rechtfertigung, heiligen Geist, Auferstehung,

ewiges Leben. Unsere Gesinnungen mit denen David's vergleichend, sollen wir uns verstehen und innerlich wachsen als Glieder am Leibe Christi, um noch grössere Gaben bitten, auf das wir erstarken in dem Glauben, der Gottes Worte annimmt und Gottes Verheissungen traut, in der Hoffnung, die geduldig auf die Erfüllung des von Gott Zugesagten harret, in der Liebe zu dem, was man glaubt, hofft, worauf man traut. Man hat Valdes einen Fürsten der Prosaisten unter Karl V. genannt. Doch ermüdet er bisweilen durch grössere, lehrhafte Breite, als sie für Katechumenen nötig war. Jeder Vers fast wird nach denselben Gesichtspunkten behandelt, ohne das der Ausleger der Individualität der Psalmen und dem Zentrum eines jeden völlig gerecht würde. Die Gerichtspsalmen bezieht die Auslegung richtig auf Gottesfeinde. Das Christenvolk wächst in der Verfolgung, triumphiert besiegt, wird niedergeschlagen erhöht, während Israel wuchs, indem es verfolgte, erhöht wurde, indem es andere Völker zu Boden schlug ¹.

1) Der zweite Artikel wird die Neudrucke von Quellenschriften behandeln, der dritte (Schluss-)Artikel die Monographien und Biographien.